

**DAS KRANKE ENGLAND: EINE
SCHILDERUNG DES HEUTIGEN
ENGLAND AUF GRUND DER
AUSSAGEN ENGLISCHER
AUTORITÄTEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649114078

Das kranke England: eine Schilderung des heutigen England auf Grund der Aussagen englischer Autoritäten by Curt Abel-Musgrave

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

CURT ABEL-MUSGRAVE

**DAS KRANKE ENGLAND: EINE
SCHILDERUNG DES HEUTIGEN
ENGLAND AUF GRUND DER
AUSSAGEN
ENGLISCHER AUTORITÄTEN**

VH-142-22.VII 60

1491
191

Das kranke England

4

Eine Schilderung des heutigen
England auf Grund der Aus-
sagen englischer Autoritäten

von

Dr. Curt Abel-Musgrave



Frankfurt am Main 1909
Neuer Frankfurter Verlag
G. m. b. H.

DA

42

335



Inhalt.

	Seite
Einleitung	5
1. Volksschule	11
2. Lehrlingswesen	25
3. Massenelend	29
4. Sozialismus	41
5. Die höheren Schulen	49
6. Die englischen Lehrer	59
7. Die Universitäten	64
8. Englischer Sport	76
9. Die Frage der physischen Entartung	83
10. Industrieller Wettbewerb	88
11. Chemische Industrie und Patentgesetz	111
12. Hat das Christentum ausgespielt?	117
13. Englisches Heer und deutsche Invasion	124
14. Die englische Flotte	135
15. Luftschiffahrt	145
16. Massenhysterie	155
17. Verwirrung des Rechtsbegriffes	163
18. Die Suffragettes	175
19. Die Kolonien	186
20. Englische Bühne und Musik	193
21. Die Engländer als kontinentale Nation	199

Von frühester Jugend auf habe ich England kennen und lieben gelernt. Ich war gewohnt, Großbritannien als den unveränderlichen Felsen zu betrachten, der in der Brandung der Weltgeschichte nicht verbröckelt, sondern im Gegenteil aus jedem Wogenschlage herrlicher, mächtiger ersteht. Die bloße Tatsache britischer Geburt galt zur Zeit meiner Kindheit in Deutschland als Adelsbrief: *Civis Romanus sum!*, der ohne weiteres die Türen der vornehmsten Gesellschaft öffnete. Der lange Engländer mit dem Regenschirm und den aufgekrempeelten Hosen wurde angestaunt als Sendbote eines Märchenlandes des Reichtums, der Freiheit, des Lebensglückes und der würdevollen Eigenart.

Wie über Nacht ist es anders geworden. Heute wird der typische lange Engländer in Deutschland im allgemeinen nicht gern gesehen und oft verlacht. Seine früher bewunderte und von weiten Kreisen eifrigst nachgeahmte Eigenart ist heute in Gefahr, für Impertinenz gehalten zu werden. Der stolze Brite aber, der gewohnt war, auf alles Deutsche mitteilidig herabzulächeln, hat plötzlich gelernt, in dem Deutschen einen gewaltigen Gegner zu fürchten, der sich nicht nur als ebenbürtiger, sondern als überlegener Mitbewerber erwiesen hat.

Der erstaunliche Umschwung der Verhältnisse kommt selbstverständlich besonders klar in den Zeitungen zum Ausdruck. Während vor dem deutsch-französischen Kriege die deutschen Zeitungen in Ehrfurcht vor England erstarben, herrscht jetzt ein ganz anderer Ton. Man ist sich in Deutschland seiner Kraft und in England seiner Schwäche bewußt geworden. In dieser Tatsache liegt das Geheimnis der Situation, die sich während der letzten 20 Jahre andauernd verschärft hat und uns jetzt mit dem Schreckgespenste eines Krieges bedroht.

Ich habe gesagt, daß ich England liebe. Wenn ich auch einen großen Teil meines Lebens in englisch sprechenden Ländern verbracht habe, so bin ich doch in Deutschland ge-

boren und erzogen worden und teile meine Neigung zwischen den beiden Ländern. Niemand kann die Bedeutung Deutschlands für den Fortschritt der Menschheit freudiger anerkennen, als ich. Aber gerade deshalb halte ich mich für verpflichtet, im gegenwärtigen Zeitpunkte das Wort zu ergreifen. Denn niemand, der beide Länder gründlich kennt, wird die Gefahr eines blutigen Zusammenstoßes zwischen diesen hervorragendsten Vertretern des Germanentums leugnen können. Wer aber aus Unkenntnis der Verhältnisse die Gefahr nicht begreift, soll sich nur ein paar Jahre zurückversetzen in die Zeit des südafrikanischen Krieges. Ich lebte damals in Heidelberg. Das kleine Städtchen liegt auf dem Wege, den die reisenden Engländer von jeher nahmen, wenn sie die Schweiz und Italien besuchen wollten. Britische und amerikanische Schriftsteller haben den Ruhm der Musenstadt am Neckar gesungen, haben dort deutsches Leben und Studententum kennen gelernt und sich an der herrlichen Natur ergötzt. So kam es, daß Heidelberg in englisch sprechenden Ländern besser bekannt wurde, als irgendeine andere Stadt Deutschlands. Auch dort, wo man von Berlin niemals gehört hat, gilt Heidelberg als eine typische Vertreterin des Deutschtums. Seit Jahren war daselbst eine englische Kolonie ansässig, die eine beträchtliche Stärke erreichte, eine eigene Kapelle und zwei größere Schulen hatte. Heute aber ist sie fast gänzlich erloschen. Man sollte meinen, daß diese Verhältnisse, die große Geldsummen herbeiführten, ein gewisses Verständnis für England und die Vorteile englischer Verbindungen erwecken würde; wenigstens konnte man nicht erwarten, daß sich gerade hier, in der ältesten Stätte deutscher akademischer Kultur, eine besonders gehässige Stimmung herausbilden würde. Und dennoch muß ich gestehen, daß die Zustände in Heidelberg während des Burenkrieges an die Pekinger Verhältnisse zur Zeit des Boxeraufstandes erinnerten. Engländer konnten sich auf den Straßen nicht blicken lassen, ohne insultiert zu werden, namentlich wurden die Schüler der genannten Anstalten beschimpft, mit Schmutz beworfen und tätlich angegriffen. Ich weiß sehr wohl, daß diese Tatsachen von interessierten Personen später geleugnet worden sind, jedoch spreche ich auf Grund eigener Beobachtung. Ich hatte selbst oft Gelegenheit, Engländern auf der Straße zu Hilfe zu kommen, und bin auch selbst von Leuten, die meine Nationalität verkannten, wiederholt tätlich angegriffen worden. Und dieses feindliche Gebaren ging nicht

etwa von den unteren Schichten aus, war auch nicht auf Kinder und halbwüchsige Personen beschränkt. In den Schulen wurde von einigen Lehrern für die Buren mit Enthusiasmus Propaganda gemacht, und die Saat des Hasses gegen England wurde von ihnen täglich in den jungen Herzen niedergelegt. Als Mr. Chamberlain die völlig berechnete Behauptung wagte, daß die von den englischen Soldaten verübten Grausamkeiten nicht größer und verwerflicher seien, als diejenigen, deren sich deutsche Soldaten während des Krieges von 1870 schuldig gemacht hätten, da brach in ganz Deutschland ein Sturm der Entrüstung los. Die meisten Zeitungen waren außer sich. Aus einigen Städten, namentlich aus dem gemütlichen Dresden, wurden tätliche Angriffe gegen englische Passanten auf der Straße gemeldet. Überall wurden Versammlungen abgehalten, um die Entrüstung des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Auch Universitäten beteiligten sich, selbstverständlich unter ihnen Heidelberg. Hier hielt ein Professor der Geschichte bei Gelegenheit der von studentischer Seite veranstalteten Protestkundgebung, eine Rede, deren engherzige Weltanschauung und geschichtliche Unkenntnis bei jedem Staunen erregen mußte, der sich nicht von dem Demagogentum Einzelner und der Hypnose der Masse beeinflussen ließ. Für die Tatsache, daß England in Afrika um seinen Weltruf, also um seine Weltmacht und seine Existenz kämpfte, hatte man kein Verständnis. Der faulenzende Bur, der weder ackern, noch die Mineralschätze des Landes heben wollte, sondern den Wunsch hatte, über Gold und Diamanten sein Vieh weiden zu lassen, während er selbst untätig die Pfeife rauchte, ab und zu seine Kaffern verprügelte oder gar tötete — dieser Mann, dessen parlamentarische Vertreter beschlossen hatten, die Heuschrecken walten zu lassen, weil sie eine von Gott gesandte Plage seien — dieser Mann, der versuchte, durch Steuern und alle möglichen Schikanen den Fremden das Leben unerträglich und den Aufenthalt im Lande unmöglich zu machen — er wurde in Deutschland als der verfolgte, mißhandelte Freiheitsheld geschildert, der in Gefahr sei, von dem unersättlichen Engländer verschlungen zu werden. Und das also systematisch bearbeitete deutsche Volk hätte sich mit Begeisterung in das Abenteuer eines Krieges gestürzt, der wahrscheinlich den Weltbrand entfacht hätte, wäre durch die deutsche Regierung nicht noch im letzten Augenblicke mit Aufbietung aller Kräfte das furchtbare Verbrechen an der Menschheit verhindert worden.